

KOSTBAR

Forum Hospiz

Das ganze Leben

Das Magazin vom lebensHAUS Münster
Ausgabe 6, Herbst 2026

lebens HAUS
Ein Hospiz für Münster

von Lisa Scheper

Kostbar



Lisa Scheper
- Hospizleiterin lebensHAUS
- Pain-Nurse
- Wundexpertin
- Dozentin für Palliative Care

Als ich durch das Redaktionsteam des neuen Forums das Thema der aktuellen Ausgabe erhielt, mit der Bitte, ein Vorwort zum Thema Kostbar zu formulieren, kam mir sehr schnell das Lied *Einmal* von Mark Foster in Erinnerung. Dieses Lied erinnert daran, dass unser Leben nicht unendlich ist und jeder Augenblick, unsere Erinnerungen und gemeinsamen Erlebnisse kostbar sein können. Gerade im Hospiz wird diese Wahrheit besonders spürbar.
Diese Werte lassen sich nicht kaufen oder zurückholen. Sind oftmals eben nicht materiell und machen das Leben einzigartig. Auch wenn schöne oder traurige Momente und Begegnungen vergehen, bleiben sie als Erinnerungen mit individuellem unschätzbarem Wert erhalten.
Diese Botschaft begegnet uns jeden Tag auch im Hospiz. Hier erleben wir immer wieder, dass der Wert des Lebens nicht an seiner Länge gemessen wird, sondern oftmals an den Erinnerungen und Begegnungen. Zeit bekommt eine neue Bedeutung. Jeder Tag und jede Stunde werden anders bemessen. Zeiten ohne Schmerzen oder belastende Symptome, Besuch der Familie oder von Freunden, ein Grillfest im Garten mit allen Gästen, Mitarbeitenden und Familien werden zu kostbaren Augenblicken in Zeiten von Krankheit und Abschied.
Auch die Menschen, die begleiten – Angehörige, Ehrenamtliche und Mitarbeitende – schenken etwas sehr Kostbares: ihre Aufmerksamkeit, ihre Zeit, Fachlichkeit und Nähe. Sie bringen Sicherheit in unruhigen Zeiten und spenden Trost.
Die in der Ausgabe ausgewählten Zitate greifen das Thema Kostbar wunderbar aus verschiedenen Blickwinkeln auf. Sie laden ein, innezuhalten und darüber nachzudenken, was im eigenen Leben wirklich von Wert ist. Vielleicht entdecken wir dabei, dass die kostbarsten Dinge nicht in unserem Besitz sind, sondern in den Beziehungen, die wir pflegen, den Erinnerungen, die wir bewahren, und den Augenblicken, die wir bewusst erleben.
Vielleicht nehmen Sie nach dem Lesen dieser Ausgabe einen Gedanken mit in Ihren Alltag. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele kostbare Momente und den Blick dafür, sie zu erkennen solange sie das sind!

Es grüßt Sie herzlich
Lisa Scheper

TERMINE 2026

Jeden ersten Freitag im Monat
14.30 – 16.30 Uhr
offenes Trauercafé
Kleingärtnerverein Lammerbach
Hobbeltstraße 120
Münster-Handorf

Sonntag, 1. November
11 – 16 Uhr
Waffeln backen
Zentralfriedhof
Robert-Koch-Straße 11
Münster-Zentrum

Sonntag, 1. November
11 – 15.30 Uhr
Waffeln backen im Gartencenter Murrenhoff
Warendorfer Straße 114
Warendorf-Freckenhorst

Freitag, 6. November
18 – 20.30 Uhr
Start einer Trauergruppe
nur nach vorheriger Anmeldung
unter 0251 899350 oder
albers-heiser@hospiz-lebenshaus.de
Münster-Handorf

Sonntag, 22. November
11 – 15.30 Uhr
Infostand des Fördervereins
Blumen Dahlmann
Osttor 250
Münster-Hiltrup

von Helga Albers-Heiser

Geschenkte Zeit: Herr Feldmann zieht aus



Wolfgang Feldmann in seiner Wohnung.

Die meisten Menschen verbinden das Hospiz mit dem letzten Abschnitt des Lebens. Doch manchmal nimmt das Leben eine andere Wendung. Solche Verläufe, bei denen Gäste das Hospiz wieder verlassen und in ihr Zuhause zurückkehren können, sind eher die Ausnahme. Selten, aber umso bewegender für alle Beteiligten, sind dann solche Momente, wenn ein Gast wieder nach Hause zurückkehren kann.

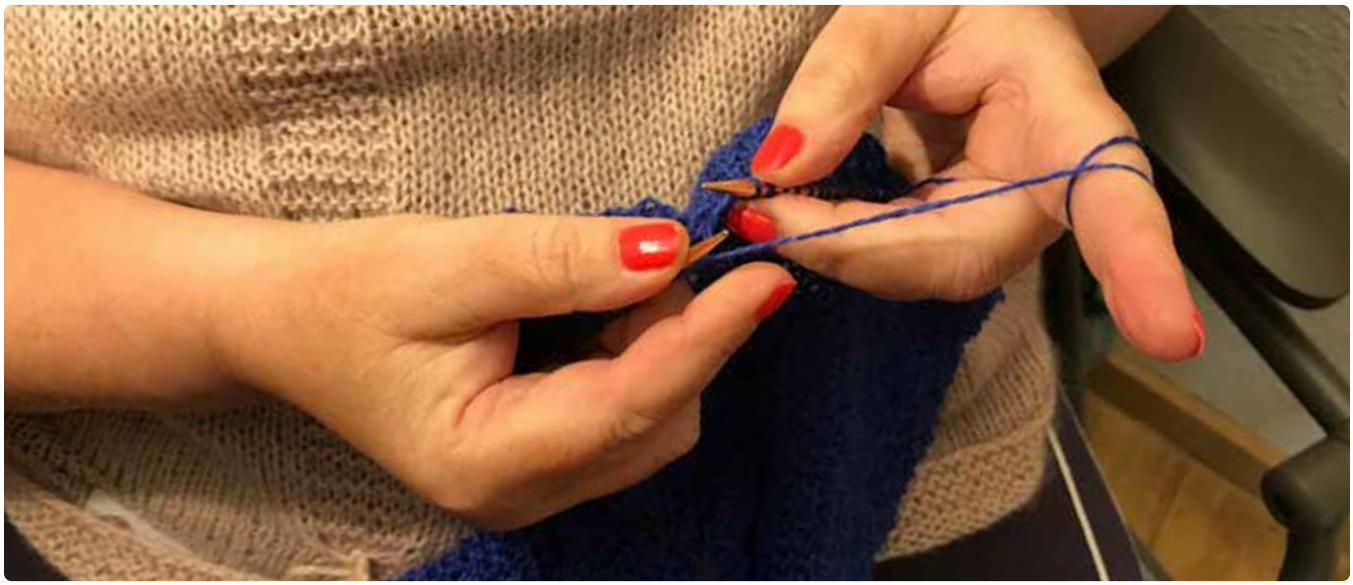
So erging es dem 69-jährigen Wolfgang Feldmann aus Telgte, der nach der Diagnose Lymphdrüsenkrebs zunächst im Krankenhaus behandelt wurde. Sein größter Wunsch war es, wieder in die eigene Wohnung zurückzukehren. Ein erster Entlassungsversuch aus dem Krankenhaus gelang jedoch nur für eine Nacht: Wolfgang Feldmann musste zurück in die Klinik. Von dort aus wartete er auf einen Hospizplatz.
Besondere Vorstellungen von einem Hospiz hatte er nicht. Mit dem festen Ziel vor Augen, „Du musst da irgendwann wieder raus“, zog er im November 2025 mit seinem Rollstuhl ins lebensHAUS. Schon nach kurzer Zeit, so Wolfgang Feldmann, habe er sich gut aufgehoben gefühlt. Besonders die enge Beziehung zu seinen Bezugspflegekräften gab ihm Halt und Zuversicht.
„Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit stehen im Hospiz ganz oben – das ist schon einmalig“, lobt er rückblickend. Die liebevolle Begleitung, die persönliche Zuwendung und das Gefühl, jederzeit ernst genommen zu werden, halfen ihm dabei, sich von Tag zu Tag besser zu fühlen. Bereits in der Adventszeit ging es schon deutlich aufwärts.
Trotz der großen Fürsorge gehörten für Wolfgang Feldmann auch schmerzliche Erfahrungen zum Leben im Hospiz: Wer über Monate gemeinsam am Esstisch sitzt, lernt die Gemeinschaft kennen, tauscht sich aus und wächst ein Stück weit zusammen. Umso schwerer ist es, wenn vertraute Gesichter eines Tages fehlen, weil sich der Zustand verschlechtert hat oder der Mensch verstorben ist.
„Das hat mich schon belastet“, erzählt er. Jeder Abschied habe ihm vor Augen geführt, wie unterschiedlich die Wege der einzelnen Gäste verlaufen. Trotzdem habe er sein Ziel, eines Tages wieder auszuziehen, nicht aus den Augen verloren. Ostern 2026 war es dann so weit: Wolfgang Feldmann durfte probeweise nach Hause – und es lief richtig gut! Als er Ende April das lebensHAUS endgültig verließ, wurde er mit herzlichen Umarmungen der Pflegefachkräfte verabschiedet. „Ein bisschen Wehmut war schon dabei“, erinnert er sich. „Aber die Freude hat überwogen.“
Auch zu Hause warteten zunächst Herausforderungen auf ihn. Der Weg zur Physiotherapie kostete anfangs viel Kraft. Oft musste er Pausen einlegen, manchmal wurde ihm übel. Doch mit jeder Woche wurde es leichter. Heute schafft er den Weg ohne Unterbrechung. Unterstützt wird er dabei von einem ambulanten Pflegedienst, der täglich die Verbände wechselt und ihn außerdem beim Einkaufen und im Haushalt begleitet.
Mit Dankbarkeit blickt er auf die Zeit im Hospiz zurück. Seine Botschaft soll anderen Mut machen: „Wenn man das Gefühl hat, es ist jetzt noch nicht das Ende, dann soll man kämpfen, bis man wieder auf den Beinen steht.“ Gleichzeitig möchte er weitergeben: „Man kann auch im Hospiz gut leben.“ Fragt man ihn nach drei Worten, die das Hospiz für ihn beschreiben, muss er nicht lange überlegen: „Geborgenheit. Liebe. Vertrauen.“



Helga Albers-Heiser
- Sozialpädagogin
- Sterbebegleiterin
- Seit 2019 im psychosozialen Dienst im lebensHAUS

von Karin Weglage

Parfüm, teure Creme und neue Schuhe



Sie ist eine starke Frau. Das sagt sie von sich selbst. „Es ist nicht so, dass ich den Tränen keinen Raum gebe“, erklärt Brigitte W. „Tränen gehören dazu. Tränen sind die bittere Wahrheit. Das Ende ist die Realität“, sagt die 68-Jährige. Dennoch: Ihre Diagnose, ihren unheilbaren Krebs, will sie nicht zum Mittelpunkt ihres Lebens machen. Auch jetzt nicht im Hospiz. Erst recht nicht im Hospiz. Und sie weiß, „dass ich dafür alles richtig gemacht habe. Ich bin froh, dass ich so früh ins lebensHAUS gekommen bin. Hier kann ich mein Leben noch genießen.“

Ovarialkarzinom ist die Diagnose, die Brigitte W. bekommen hat. Eierstockkrebs. Es gab keinerlei Anzeichen dafür, sagt sie. Keine Schmerzen. Im Lauf ihres Lebens hatte sie immer mal Probleme mit Myomen – Wucherungen in der Muskelschicht der Gebärmutter. Sie waren stets gutartig.

Doch nun ist das anders. Kurze Zeit nach der Diagnose wird sie operiert. Sie ist hoffnungsvoll und entschlossen. Doch bei der OP stellt sich heraus, dass ihr ganzer Bauch vom Krebs betroffen ist. Am Darm und Magen können die befallenden Stellen beseitigt werden. Nicht aber an der Bauchspeicheldrüse. Ihr Operateur sagt ihr: „Da ist ein Rasen voller kleiner Metastasen.“ Brigitte W. bleibt gefasst. „Mein Leben war nicht immer einfach und mitunter sehr anstrengend.“ Es sei natürlich auch lustig gewesen und bereichernd durch gute Freunde und Freundinnen, durch solidarische Kollegen und Kolleginnen. Im Kern sei sie ein humorvoller Mensch. „Ich habe so viel Fantasie, dass ich Menschen leicht zum Lachen bringe.“ Beides – die Lebenslast und die Lebenslust – hätten sie gelehrt, resilient zu sein. Auch in schwierigen Situationen. Auch im Anblick von Sterben und Tod.

„Für mich ist das lebensHAUS nach meiner Arbeit eine Insel der Ruhe.“

– Eine Ehrenamtliche

Ein halbes Jahr nach der Operation geht es ihr von jetzt auf gleich wieder schlecht. Sie hat Schmerzen und kann nur noch Babybrei zu sich nehmen. Sie kommt ins Krankenhaus. Und an einem Karsamstag geht sie ins lebensHAUS. Hier ermöglichen ihr Spritzen vor dem Essen, an den Mahlzeiten teilzunehmen. Heute gibt es Nudeln mit Bolognese-Soße. Mit einem weiteren Gast sitzt sie am Esstisch im Gastraum.

„Ich habe keine Angst vor dem Tod“, sagt sie. „Hier im Hospiz habe ich gute Gespräche geführt. Und ich habe hier alles geregelt: von der Patientenverfügung



Chinesischer Pavillon.



Kissen mit historischen Motiven.

bis zum Testament.“ Auch Sarg und Urne hat sie selbst ausgewählt. Und ja, es geht ihr gut dabei, sagt sie. „Ich habe ein sehr gutes persönliches Umfeld. Alle stehen zur mir.“ Damit habe sie nicht gerechnet, bekennt sie, und Tränen schimmern in ihren Augen. Brigitte W. ist zutiefst dankbar.

Ihr Zimmer ist hell und einladend. An den Wänden hängen gestickte Bilder. Seit ihrem 20. Lebensjahr beschäftigt sie sich mit dieser feinen Nadelarbeit. An einigen Bildern hat sie bis zu vier Jahren gearbeitet, für das Kissen mit der Trauerweide und den Pavillon über ihrem Bett benötigte sie zwei Jahre.

> *„Kostbar ist für mich das Vertrauen, das mir von den Gästen geschenkt wird.“*
> *– Eine Ehrenamtliche*

47 Jahre war sie in einer Personalabteilung tätig. Meist kam sie erst am Wochenende zum Sticken unter der Tageslichtleuchte und mit der Lupe.

„Ich brauche dieses Gefühl, etwas mit den Händen zu schaffen, mit der Nadel zu malen, zu sehen, wie sich das Ganze verändert, wenn ich mich auf eine kleine Stelle im Stoff konzentriere, wie die Zusammensetzung der Farben wirkt.“ Für ihre Stickkunst hat sie alte Mustertücher mit historischem Hintergrund und aufwändigen Motiven gewählt. Jetzt, im lebensHAUS, strickt sie lieber. Gerade arbeitet sie an einem blauen Pullunder. Sie liest gern, malt Mandalas aus.

„Seit der ersten Nacht im lebensHAUS schlafe ich gut.“ Sie fühlt sich hier wohl. „Ich werde versorgt, brauche mich um nichts mehr zu kümmern, darf Verantwortung abgeben, kann mich fallen lassen.“ Endlich. „Mein besonderer Dank geht an das gesamte Team im lebensHAUS“, betont sie.

Auch ihre Liebe zur Kreativität und Schönheit hat hier Platz. „Meine Cousine kümmert sich aufopferungsvoll und umfänglich um mich und trägt so zu meinem Wohlbefinden bei.“ Die Cousine fährt sie zur Eisdiele nach Telgte oder in die Innenstadt von Münster. „Ich habe mir eine sehr teure Gesichtscreme gegönnt, die ich schon als 20-Jährige haben wollte. Außerdem Parfüm und Schuhe.“



Karin Weglage

- Freie Journalistin und PR-Beraterin
- War bis zu ihrer Berentung Redakteurin bei der Bistumszeitung „Kirche + Leben“ in Münster

Die Fabel von der schwersten Trauer
Von Chris Paul
Mit Illustrationen von Claudia Rodemann
OVIS Verlag 2024
ISBN
978-3-910552-07-4
12 Euro, 37 Seiten



Wenn wir ins Gras beißen
Das Buch vom Tod für große und kleine Menschen
Von Eric Wrede und Emily Claire Völker
EMF Verlag 2025
ISBN
978-3-7459-2407-7
16 Euro, 48 Seiten



Die wichtigste Botschaft des Buches ist, dass es von außen betrachtet keine schwerste Trauer gibt. Jeder trauernde Mensch erlebt den eigenen Verlustschmerz gerade als den schwersten. Chris Paul, eine bekannte Trauerexpertin, lässt das in der Fabel eine Maus erkennen. Als Beobachterin von Erstgesprächen einer Trauerbegleiterin bezeichnet die Maus jede der erlauschten Geschichten als die schlimmste, die passieren kann und nicht auszuhalten ist. Und dann erlebt die Maus den Tod ihrer eigenen Großmutter.
Nun selbst betroffen sucht sie verzweifelt die Trauerbegleiterin auf. „Wie soll ich denn ohne die Oma leben?“ „Das ist die schwerste Geschichte, die es für dich gerade gibt“, antwortet die Trauerbegleiterin. „Das ist alles, was zählt. Ich bin für dich da!“
Im Nachwort spricht die Autorin von „bedingungslosem Mitgefühl“. Verlusterfahrungen brauchen ungeteilte Anteilnahme von möglichst vielen anderen, geduldiges Zuhören und den Mut, nicht vor dem Schmerz wegzulaufen. Genau dieses Mitgefühl zeigen die anderen Mäuse am Totenbett der Großmutter.
Sie bleiben in der Nacht zusammen, halten sich gegenseitig fest und erzählen von der Oma. Die Zeichnungen von Claudia Rodemann machen die Tiere lebendig und lassen ihre Gedanken und Gefühle nachempfinden. Mit einfachen Worten und einfühlsamen Bildern kann diese Fabel zum Nachdenken und bewusstem Verhalten anregen, auch in der Trauerbegleitung und im Gespräch mit älteren Kindern und Jugendlichen.

gelesen
gesehen
gehört

Eric Wrede, 46 Jahre, ist Bestatter und hat seit zehn Jahren in Berlin das Unternehmen lebensnah-Bestattungen. Sein Anliegen ist ein möglichst natürlicher Umgang mit Tod und Trauer. Das möchte er den großen und kleinen Leser:innen vermitteln. Seine vielfältigen Erfahrungen aus der Arbeit in Kitas und Schulen lässt er in 20 Themen in das Kinder- und Jugendbuch einfließen. Die Palette reicht von Warum sterben wir? über Beim Sterben begleiten, Trauerfeiern weltweit bis zu verschiedenen Bestattungsformen und der Frage, warum trauern wichtig ist. Die einzelnen Inhalte können alters- und situationsbezogen ausgewählt werden. Eltern und Bezugspersonen erhalten in sogenannten Tippkästen Anregungen, mit Kindern und Jugendlichen zu reden.
Gespräche über Tod und Trauer mit Kindern auch in Zeiten, in denen kein akuter Sterbefall passiert, hält Wrede für hilfreich. Sie können Kinder stärken für Verlusterfahrungen, die sie in ihrem Leben irgendwann erleben werden. Sie können Trost schenken und Angst nehmen.
Dabei greift der Autor auch Gedanken auf, die Kinder beschäftigen können und beruhigt, etwa damit, dass jemand, der gerade verstorben ist, nicht giftig oder gefährlich ist, oder dass Kinder am Tod eines Menschen keine Schuld tragen.
Emily Claire Völker gestaltet das Buch mit ihren Illustrationen auch für die kleinsten Trauernden sehr treffend. Die Bilder unterstreichen die Gefühle und füllen an manchen Stellen die Sprachlosigkeit. Der Titel „Wenn wir ins Gras beißen“ soll die Aufmerksamkeit auf das Thema lenken. Sprache und Wortwahl im Buch sind durchweg klar, verständlich, einfühlsam und respektvoll.



Linde Eck
- Diplom-Psychologin im Ruhestand
- Freiwilliges Engagement im Krankenhaus und in der Beratung
- Mitglied im Förderverein lebensHAUS

das ganze Leben



Hans Leisten mit Therapiehündin Mila



Sommerkonzert mit dem Beatles Chor



Der Pausenraum wurde von Mitarbeiter Rolf Bürger neu gestaltet



Thorsten Kocken fiebert bei der Fußball WM mit



Esther Sommerkamp und Kinder der Kita Kunterbunt überreichen eine Spende



Grillen mit der Uwe und Waltraud Harms Stiftung

von Maria Joosten

Was kostet eine Bestattung?



Oma mit Krone. Das Bild wurde KI-unterstützt erstellt und ist fiktiv.

Es ist gut, sich rechtzeitig mit den Kosten einer Bestattung zu beschäftigen. Denn wenn ein geliebter Mensch stirbt, führt das oft an persönliche Grenzen. Trauernde und Angehörige benötigen Raum für Gefühle und Gedanken und müssen sich dennoch um viel Organisatorisches kümmern. Um einen Einblick in die Kosten einer Bestattung zu erhalten, hat Maria Joosten mit Gerrit Stokkelaar gesprochen. Er ist Vorsitzender im Bezirksverband Münster der Bestatterinnung Nordrhein-Westfalen. Unsere Autorin musste feststellen, dass das Thema Kosten höchst komplex und kompliziert ist.

Wie teuer ist also eine durchschnittliche Bestattung? „Das ist, als ob Sie mich fragen würden, was ein Auto kostet“, verdeutlicht Gerrit Stokkelaar die Sachlage. „Da ist zunächst die Frage nach welchem Autotyp, nach welcher Ausstattung. Geht es um einen kleinen Dacia oder einen Rolls Royce? Die Kosten einer Bestattung lassen sich pauschal nicht beziffern, da sie von einer Vielzahl von Faktoren abhängig sind.“

> *„Kostbar sind für mich die kleinen Gesten wie ein Lächeln, ein Händedruck, ein Blick.“*
> *– Eine Ehrenamtliche*

Allein auf dem Waldfriedhof Lauheide in Münster gibt es rund 15 verschiedene Bestattungsarten. Bereits die Wahl der Bestattungsform – beispielsweise Erd-, Feuer-, See- oder Baumbestattung – habe erheblichen Einfluss auf die Gesamtkosten, so der Vorsitzende des Bezirksverbands Münster weiter. Die erforderlichen Leistungen und Gebühren würden sich nämlich von Fall zu Fall deutlich unterscheiden. Auch die Gestaltung der Trauerfeier erfolge nach den persönlichen Wünschen der Angehörigen und könne von einer schlichten Abschiednahme bis hin zu einer umfangreich ausgestalteten Zeremonie mit Dekoration, musikalischer Begleitung, Trauerdrucksachen und Zeitungsanzeige reichen. Entsprechend, sagt Stokkelaar, variierten hierfür die entstehenden Kosten beträchtlich.

Ein weiterer wesentlicher Kostenfaktor sei die Wahl der Grabart. Je nach Friedhof und Grabform – etwa Reihengrab, Wahlgrab, Kolumbarium etc. – unterschieden sich sowohl die Grabnutzungsgebühren als auch die Kosten für die Beisetzung erheblich. Hinzu kommen Unterschiede in den Friedhofsgebühren – je nach Ort und Region.

Folgekosten bedenken

Darüber hinaus entstehen häufig Folgekosten, die auch bedacht werden müssen. Ihre Höhe sei ebenfalls individuell, sagt Stokkelaar. Zu den Folgekosten zählen insbesondere die Anschaffung und Gestaltung eines Grabsteins, der je nach Material, Größe und Ausfüh-

Dienstleister	Produkt, Dienstleistung (nicht alles nötig/verpflichtend)	Übliche Mindestsumme	Übliche Höchstsumme
Arzt/Standesamt	Totenschein, Sterbeurkunde	150	300
Krematorium (nur Feuerbestattung)	Einäscherung, zweite Leichenschau, Urnenversand	250	800
Bestattungs-unternehmen	Überführung, Versorgung Leichnam, Einbettung, Sarg mit Ausstattung, ggf. Urne, Totenkleidung, Aufbahrung/Trauerfeier, Formalitäten, Grabkreuz, Trauerbriefe/-anzeige	1.000	7.000
Friedhofsverwaltung	Gebühren für Grabnutzung, Beisetzung, Trauerhalle und Grabmalgenehmigung	500	6.000
Steinmetzbetrieb	Fundament, Grabmal, Einfassung, Beschriftung, ggf. Entfernen bestehendes Grabmal/Einfassung/Fundament	250	12.000
Friedhofsgärtnerei	Provisorische Grabanlage, Erstanlage, Grabpflege 25 Jahre	250	15.000
Florist	Kranz, Blumenschmuck	100	1.000
Gasthaus	Bewirtung Trauergesellschaft	250	2.000
Pfarrer, Trauerredner	Gestaltung Trauerfeier	Spende	600
Gesamt	(bei Inanspruchnahme aller Leistungen)	**2.750**	**44.700**

Quelle; https://www.aeternitas.de/fuer-betroffene/kosten-und-vorsorge/kostenueberblick/uebliche-gesamtkosten

rung sehr teuer sein kann. Auch die langfristige Pflege der Grabstätte kann – besonders wenn man nicht selbst in der Lage ist, das Grab zu betreuen und eine Gärtnerei damit beauftragt – einen erheblichen finanziellen Aufwand darstellen.
Aus all diesen Gründen sei eine allgemeingültige Aussage über die Kosten einer Bestattung nicht möglich. „Eine seriöse Kostenschätzung kann stets nur auf Grundlage der individuellen Wünsche der Hinterbliebenen sowie der örtlichen Gegebenheiten erfolgen“, erklärt Gerrit Stokkelaar.

Wie die Gesamtkosten einer Beisetzung variieren können, macht auch die Tabelle der Verbraucherinitiative Bestattungskultur Aeternitas deutlich. Es handelt sich dabei um Minimal- und Maximalwerte in Euro, keine Durchschnittswerte und es müssen nicht alle Posten bei einer Bestattung dazugehören. Kosten aus dem unteren Bereich sind in der Praxis verbreiteter.
Eine Beerdigung ist ein Dienstleistungsgeschäft wie jedes andere auch. Daher gilt es, sich rechtzeitig und gut zu informieren, um bösen Überraschungen vorzubeugen. Das bedeutet jedoch, sich zu Lebzeiten mit dem eigenen Tod auseinanderzusetzen.
Um Hinterbliebene in den schwierigen Entscheidungen der Bestattung zu entlasten und um zu Lebzeiten eigene Wünsche festzuhalten und auch finanziell abzusichern, empfiehlt sich eine sogenannte Bestattungsvorsorge. Dabei kann man zu Lebzeiten festlegen, welche Bestattungsform man wünscht und auch, wie die Trauerfeier gestaltet werden soll.
Die Finanzierung dieser Leistungen erfolgt meist über einen Vertrag mit einem Bestatter oder einer Bestatterin. Dabei muss man in der Regel ein zweckgebundenes Treuhandkonto (Einmalzahlung) einrichten oder eine Sterbegeldversicherung abschließen.



Maria Joosten
- War bis 2019 als Sozialarbeiterin im Krankenhaus tätig
- Fachfrau für Palliative Care aus psychosozialen Arbeitsfeldern
- Ehrenamtliche Mitarbeiterin im lebensHAUS

Was ist eine gute Bestattung?
Viele Menschen wünschen sich eine gute und würdevolle Verabschiedung. Doch was gut für den einen ist, muss nicht gut für den anderen sein. Der Wunsch nach einer anonymen Bestattung (ohne Namen, ohne Kennzeichnung) wird oft damit begründet, Kosten zu sparen



Möchte man bei der Trauerfeier sparen?

und die Hinterbliebenen nicht über Jahre mit der Grabpflege zu belasten. Auch wenn es keine Angehörigen gibt, die sich um die Grabstätte kümmern können, ist eine anonyme Bestattung eine Option.
So hat das Hospiz lebensHAUS ein eigenes Urnengemeinschaftsgrab auf dem Zentralfriedhof in Münster, um mittellosen Menschen ohne bestattungspflichtige Angehörige ein würdiges Gedenken zu ermöglichen.
Doch letztlich bleibt die Frage: Was macht eigentlich eine gute Verabschiedung aus? Ist es das Gedenken an den Verstorbenen, das Zusammenkommen von Freunden und Familie, die liebevoll erarbeitete Trauerrede, der schöne Grabstein ...?
Ein Beispiel aus dem Freundeskreis: Der kleine Louis, sieben Jahre alt, hatte für seine Oma eine Krone gebastelt und zu ihr gesagt: „Oma, wenn du mal stirbst, sollst du die Krone tragen." Die Oma starb vier Wochen später und die Krone wurde der im Sarg liegenden Oma aufgesetzt. Das Beerdigungsinstitut hat ein Foto davon dem kleinen Louis geschenkt.

„Es liegt an diesem Ort mit seinen liebevollen Menschen, dass wir noch so viele schöne Momente mit unserem Vater erleben durften."

– Eine Angehörige

Weihnachtsprogramm für Mitarbeitende und Mitglieder

Samstag, 28. November
15 – 17 Uhr
Vernissage offen für Mitglieder: Künstlerinnen des Ateliers Oststraße Bielefeld stellen ihre Bilder aus
musikalische Begleitung: Philipp Steinke

Sonntag, 29. November
15 – ca. 16 Uhr
Hospizinternes Konzert zum 1. Advent mit Judith Brormann (Harfe)
Raum der Stille

Sonntag, 6. Dezember
15 – ca. 16 Uhr
Hospizinternes Konzert zum 2. Advent mit Janina und Jan Krüger (Klavier und Trompete)
Raum der Stille

Sonntag, 13. Dezember*
15 – 16.30 Uhr
Konzert offen für Mitglieder zum 3. Advent mit Duo CaoTina (Gesang, Gitarre, Keyboard)
Raum der Stille

Sonntag, 20. Dezember*
15 – 16.30 Uhr
Konzert offen für Mitglieder zum 4. Advent mit Triton X (Gesang, Gitarre und Posaune)
Raum der Stille

* Gefördert durch
stiftungmusikgesang.de
surmund - tremmel - stiftung

von Heinz-Jürgen Kreuznacht

Der Atem der letzten Tage – Atemtherapie im Hospiz

Das erste sichtbare Zeichen beginnenden Lebens ist der erste Atemzug und das letzte Aushauchen des Atems ist auch eines der letzten sichtbaren Anzeichen eines dem Ende zuneigenden Lebens. Zwischen diesen Polen findet das Leben statt und der Atem ist ein stiller und treuer Begleiter während unserer gesamten Lebenszeit.



Bild ist mit Hilfe von KI erstellt.

In einem „normalen“ Leben kommt und geht unser Atem, ohne dass wir ihn beachten. Erst wenn er beispielsweise durch Belastung stockt oder durch eine Infektion die Atmung erschwert ist, wird er uns bewusst. Im Hospiz treten Beschwerden der Atemwege bei rund 40 bis 60 Prozent der Gäste auf. Die Atemnot kennt viele Gründe, eine ursächliche Therapie ist im palliativen Kontext aber nur selten möglich.
Eine gezielte Linderung der Beschwerden durch Atemtherapie ist das Ziel, vor allem wenn das Wissen und Können aller im Hospiz Tätigen einfließt. Bei manchen Menschen tritt die Atemnot nur bei intensiver Belastung auf, andere Gäste leiden schon in Ruhe darunter. Jeder innere und äußere Reiz wirkt sich auf das Atemmuster aus. Gerade Sorgen und Ängste lassen unseren Atem oberflächlich und schnell werden.
Einige Hospizgäste besitzen Vorerfahrung mit Atemübungen, etwa vom Singen im Chor, durch eine Rehamaßnahme, Yoga oder Entspannungstechniken. Hieran anzuknüpfen erleichtert den Zugang und damit die Bereitschaft des Gastes, die Übungen auszuprobieren und sich einzulassen. Es gibt einfache aktive wie passive Atemübungen und Anwendungen, die die Luftnot lindern.
Atemtherapie ist immer Ausatemtherapie. Die bekannteste Übung ist die Lippenbremse (siehe Kasten), bei der langsam durch die Nase eingeatmet und langsam und sanft über einen leicht geöffneten Mund ausgeatmet wird. Erfahrungen mit und in unserem eigenen Atem können auch für gesunde Menschen segensreich sein. So lässt es sich mit dem Atem hervorragend entspannen. Er hilft, uns zu zentrieren und in einer immer hektischeren Welt bei uns zu bleiben. Der Atem schenkt viel mehr als nur Luft, er berührt auf allen Ebenen das menschliche Sein. Er berührt uns auf einer emotionalen Ebene.
Jedes Gefühl hat einen bestimmten Atemrhythmus. Unser Atem hat einen sozialen Aspekt. Wenn wir uns jemandem sehr nahe fühlen, übernehmen wir das Atemmuster des Gegenübers. In spirituellen Kontexten werden Atemübungen angewandt, um dem Existenziellen näherzukommen.

Tipp!
Die einfachste Atemübung ist die Lippenbremse. Hierbei wird sanft durch die Nase ein- und anschließend durch den leicht geöffneten Mund ausgeatmet – als würde man eine Pusteblume vorsichtig leerblasen. Versuchen Sie es doch einmal. Nach zehn Atemzügen in dieser Weise werden Sie sich bestimmt entspannter und wohliger fühlen.



Heinz-Jürgen Kreuznacht
- Krankenpfleger
- Heilpraktiker
- Atem- und Achtsamkeitscoach

Der Atem ist mein Gebet.
Hildegard von Bingen

von Helga Albers-Heiser

Danke für viele Jahre engagierter Arbeit!



Ruth Anhoff und Kerstin Schurmann (rechts) gehen in den Ruhestand.

Nach 21 Jahren im Hospiz verabschiedet sich die Hauswirtschaftsleitung Kerstin Schurmann in den wohlverdienten Ruhestand. Was in einem kleinen Team begann, hat sich unter ihrer Führung zu einem wichtigen und vielseitigen Bereich im lebensHAUS entwickelt. Heute koordiniert sie ein Team von vier Kolleg:innen in der Hauswirtschaft sowie die Reinigungskräfte und Freiwilligendienstler:innen und sorgt gemeinsam mit ihnen dafür, dass sich die Gäste und Angehörigen rundum aufgehoben fühlen.

„Die Gästin Frau Werner wird zur Abendstunde auf ein Glas Sekt von der Nachtschwester eingeladen. Ihre Freundin ruft an. Frau Werner: „Du, ich habe jetzt keine Zeit, ich muss los, Sektchen trinken."

Als gelernte Köchin und Konditorin brachte Kerstin Schurmann von Anfang an viel Fachwissen, Kreativität und Leidenschaft mit. Täglich werden im Hospiz frische Mahlzeiten zubereitet und Kuchen gebacken – oft verbunden mit vertrauten Düften und kleinen Genussmomenten, die den Alltag der Gäste bereichern. „Es hat mich immer besonders gefreut, kleine Essenswünsche der Gäste zu erfüllen und ihre Freude darüber zu sehen."

Im Jahr 2024 absolvierte sie eine Weiterbildung zur Hygienebeauftragten und war Ansprechpartnerin in allen Fragen der Hygiene. Darüber hinaus gehören die Wäschepflege, die Dekoration des Hauses, Einkäufe und viele weitere organisatorische Aufgaben wie die Vorbereitung verschiedener Feste zu ihrem Verantwortungsbereich. Mit viel Engagement, Verlässlichkeit und einem Blick für die Bedürfnisse anderer hat sie die Hauswirtschaft im lebensHAUS über all die Jahre geprägt.

Gleichzeitig mit Kerstin Schurmann verabschiedet sich zum Jahresende eine weitere Kollegin: Ruth Anhoff. Ihr Weg ins Hospiz begann zunächst ehrenamtlich als Sterbebegleiterin. Nach etwa 20 Jahren Ehrenamt wechselte sie vor sieben Jahren in die Hauswirtschaft und unterstützte das Team mit ihren Kochkünsten und großem persönlichen Einsatz. Ihre Verbundenheit mit dem Hospizgedanken hat das Team sehr bereichert. „Mir war es immer eine große Ehre, Menschen in der letzten, sehr privaten Phase ihres Lebens zu begleiten", bekennt sie.

Wir danken beiden Mitarbeiterinnen für ihre langjährige Treue, ihre wichtige Arbeit und ihren Beitrag zu der besonderen Atmosphäre im lebensHAUS. Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihnen Gesundheit, Freude, viele schöne Momente und Zeit für all die Dinge, die bisher vielleicht zu kurz gekommen sind.

von Sabine Werthschulte und Isabell Becher

Offene Trauerangebote – erste Erfahrungen



Der Verlust eines geliebten Menschen stellt die Zugehörigen vor große Herausforderungen, oftmals gekoppelt mit dem Wunsch, Begleitung und Orientierung in der Trauer zu erhalten. Das im November 2025 gestartete Angebot trauerKOMPASS fungiert hier als symbolisches Navigationsgerät: Es nimmt den Trauernden nicht den Weg ab. Es hilft aber dabei, die Position in der veränderten Lebensrealität zu bestimmen und trotz des Verlustes erste Schritte nach vorne zu wagen.

Seit Beginn verzeichnet die Initiative des Hospizes lebensHAUS eine spürbare und positive Resonanz bei den Menschen in Münster und Umgebung. Die fortlaufende Nachfrage und die positiven Rückmeldungen von Betroffenen zeigen, wie wichtig diese Unterstützung für Trauernde im Alltag ist. Einmal im Monat steht das Trauercafé im Vereinshaus der Kleingartenanlage Lammerbach in Münster-Handorf Menschen offen, die sich zunächst orientieren möchten oder den unverbindlichen Austausch mit Gleichgesinnten suchen. Hier ist Raum für Erinnerung, Gemeinschaft und kleine Alltagsimpulse.

Von Februar bis Mai trafen sich sieben Trauernde regelmäßig in einer geschlossenen Gruppe, um über ihre Verluste zu sprechen, Erfahrungen auszutauschen und im gemeinsamen Erleben Trost und Solidarität zu spüren. Dass die Gruppe auch über das Angebot hinaus in privatem Kontakt geblieben ist, unterstreicht den Wert dieses Austausches.

Für ganz persönliche Anliegen bieten die individuellen Einzelgespräche eine gute Ergänzung. Auch sie werden zunehmend angefragt. Das Fundament für den trauerKOMPASS bildet das enge Zusammenspiel zwischen Profession und Ehrenamt. Neben zwei Trauerbegleiterinnen wird das Angebot maßgeblich von ehrenamtlich Mitarbeitenden getragen, die gezielt für diese Aufgabe vorbereitet und geschult wurden. Sie schenken Zeit und ein offenes Ohr, um die innere Kompass-Nadel wieder neu auszurichten.

Weitere Information unter
www.hospiz-lebenshaus.de – trauerKOMPASS



Sabine Werthschulte
- Dipl. Sozialarbeiterin
- Trauerbegleiterin (BVT) in eigener Praxis
- Integrative Psychotherapeutin (HPG)
- Koordinatorin eines ambulanten Kinderhospizdienstes



Isabell Becher
- Musiktherapie in eigener Praxis
- Trauerbegleiterin
- Waldorfpädagogin
- staatlich anerkannte Erzieherin

„Jeder Tag am Ende des Lebens zählt besonders."
– Ein Angehöriger

von Helga Alber-Heiser

Geschenkte Wohnung



Es gibt Menschen, die etwas hinterlassen wollen, das über ihr eigenes Leben hinauswirkt, das Erinnerungen, aber auch Hoffnung hinterlässt. So hat das lebensHAUS gemeinsam mit dem Palliativnetz Münster den Nachlass einer alleinstehenden Frau übernehmen können: Eine komplett möblierte Wohnung in einem Vorort von Münster.

Eine Wohnung, die von einem gelebten Leben erzählt. Durch den Verkauf entsteht neue Hilfe. Der Erlös trägt dazu bei, dass die Menschen im lebensHAUS und im ambulanten Palliativsetting sowie deren Angehörige gut begleitet werden können.
Ein Testament zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung ist für viele Menschen eine Möglichkeit, über das eigene Leben hinaus Verantwortung zu übernehmen. Gerade wenn keine nahen Angehörigen da sind oder der Wunsch besteht, etwas Sinnstiftendes zu hinterlassen, kann ein solcher Nachlass ein Ausdruck von Verantwortung und Mitgefühl sein. Als gemeinnützige gGmbH kann das lebensHAUS einen solchen Nachlass zudem in voller Höhe für seine Arbeit einsetzen, da hierfür keine Erbschaftsteuer anfällt. Das entgegengebrachte Vertrauen der Verstorbenen zur palliativen Versorgung in Münster ist etwas Besonderes – die Schenkerin trägt dazu bei, die Arbeit im lebensHAUS und im Palliativnetz langfristig zu sichern.

die gute Aktion

von Maria Joosten

Was Gutes tun fürs lebensHAUS

Die Künstlergemeinschaft TUN tut etwas für das lebensHAUS. Im Sommer haben die Mitglieder des Arbeitskreises aus 17 Kunstschaffenden in Münster ihre Werke zum Verkauf angeboten. Ort war das Alte Backhaus, eine Begegnungs- und Bildungsstätte im Kreuzviertel. 830 Euro kamen zur Unterstützung des Hospizes zusammen.
Der Arbeitskreis besteht seit 1983. Einmal im Monat treffen sich die Mitglieder, tauschen sich aus, besuchen Ausstellungen oder bilden sich weiter durch Referate über Künstler:innen, Kunsteinrichtungen und Methoden. Gemeinsam organisieren sie die Präsentationen. Zu den ersten Besucherinnen der Ausstellung im Alten Backhaus gehörte auch Lisa Scheper, Leiterin des lebensHAUSES. Der Vorschlag, einen Benefizverkauf von Kunstwerken zu organisieren, habe die Mitglieder begeistert, verdeutlicht die Vorsitzende Monika Katschmarek. Besonders der Gedanke, dass sich jeder und jede am Lebensende glücklich schätzen kann, in einem Hospiz umsorgt und aufgehoben zu sein, wie einige Mitglieder aus eigener Erfahrung mit Angehörigen berichten konnten, habe zu der Entscheidung für die Spendenaktion geführt.



von Helga Albers-Heiser

Auf ein Wort



Stelle Dich für unsere Leser:innen kurz vor.
Mein Name ist Hermann Möllers, ich bin 69 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern sowie stolzer Großvater von drei Enkelkindern. Heute bin ich im Ruhestand, war früher als Unternehmensberater tätig. Ich lebe auf dem Land in einer alten Wassermühle und genieße dort die Ruhe und das besondere Ambiente. Neben der ehrenamtlichen Tätigkeit im lebensHAUS kümmere ich mich um Kommunalpolitik in Telgte und bin auf dem Bendiktshof in Münster aktiv.
Wie fühlst Du Dich in einem Frauenteam?
Ich habe viele Jahre hervorragend mit einer Chefin zusammengearbeitet und dabei gelernt, dass gute Zusammenarbeit vor allem mit Respekt, Vertrauen und einer Prise Humor funktioniert. Mit Frauen komme ich gut zurecht und fühle mich im Team wohl.
Wir haben gehört, Du pilgerst. Was bringt Dir das?
Seit neun Jahren bin ich jedes Jahr für drei bis vier Wochen auf einem Pilgerweg unterwegs, meist Jakobswege in Spanien. Das Pilgern ist für mich zu einer echten Leidenschaft geworden. Zweimal hat mich meine Frau begleitet, doch in der Regel reise ich allein und übernachte überwiegend in Mehrbettzimmern von Pilgerherbergen. Besonders schätze ich dort die Begegnungen mit Menschen aus aller Welt.
Die langen Wanderungen durch die Natur sind oft körperlich herausfordernd. Gleichzeitig bieten sie mir die Möglichkeit, mir selbst und meinen eigenen Grenzen zu begegnen. Dabei gilt es, immer wieder achtsam in mich hineinzuspüren, was brauche ich gerade, um gut für mich zu sorgen und mich nicht zu überfordern?
Es ist eine große Freiheit, ohne Absprachen mit anderen jederzeit selbst entscheiden zu können, wie es weitergeht. Alles ist auf das Wesentliche reduziert, denn ich trage alles, was ich brauche, in meinem Rucksack. Immer wieder nehme ich das große Ganze, das Göttliche in der Natur und in mir selbst wahr. Nach drei Wochen habe ich rund 400 Kilometer zurückgelegt. Ich fühle mich kraftvoll, innerlich gestärkt und vor allem wieder ganz bei mir angekommen.
Was ist Dein Lebensmotto?
Der wichtigste Weg für mich ist der Weg nach innen.

„Wenn es ein Tor zur Hölle gibt, dann ist das lebensHAUS das Tor zum Himmel."
– Ein Gast

von Helga Albers-Heiser

Mehr Platz für einen guten Alltag



Mit dem neuen Anbau hat sich der Hauswirtschaftsbereich im lebensHAUS deutlich vergrößert. Was nach einer kleineren baulichen Veränderung aussieht, bringt im Alltag viele praktische Vorteile mit sich. Lebensmittel und Getränke werden direkt in Küchennähe gelagert und müssen nicht mehr im Keller untergebracht werden. So ist alles übersichtlich an seinem Platz und schnell griffbereit. Das spart Wege, erleichtert die Arbeitsabläufe und schafft mehr Zeit für das Wesentliche.
Das Dach des Anbaus wurde begrünt. Die gespendete Bepflanzung trägt nicht nur zu einem schönen Erscheinungsbild bei, sondern leistet auch einen kleinen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz.

Der Mann im Mond

Der Mann im Mond hängt bunte Träume,
die seine Mondfrau spinnt aus Licht,
allnächtlich in die Abendbäume,
mit einem Lächeln im Gesicht.

Da gibt es gelbe, rote, grüne
und Träume ganz in Himmelblau.
Mit Gold durchwirkte, zarte, kühne,
für Bub und Mädel, Mann und Frau.

Auch Träume, die auf Reisen führen
in Fernen, abenteuerlich.
– Da hängen sie an Silberschnüren!
Und einer davon ist für dich.

aus: Mascha Kaléko:
Die paar leuchtenden Jahre
© 2003 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
München

Forum Hospiz
Das ganze Leben

wir sehen uns auf instagram!
@hospizlebenshaus

Impressum
Ausgabe 6 / Herbst 2026

Herausgeber
Hospiz lebensHAUS gGmbH
Dorbaumstr. 215, 48157 Münster
Tel.: 0251 899350
info@hospiz-lebenshaus.de
www.hospiz-lebenshaus.de

Redaktion
Helga Albers-Heiser, Dr. Linde Eck, Maria Joosten, Andrea Terfort, Karin Weglage

Layout & Gestaltung
Büro Büning

Fotos
Helga Albers-Heiser, Carmen Artmann, Marie Bühlmeyer, Maria Joosten, Hans Kurth, Lisa Scheper, Karin Weglage, Sabine Wertschulte, pexels

Druck
Copy Center CCC, Münster
Gedruckt auf 100% Recycling-papier

Bezugsquelle
lebensHAUS, Münster
Auflagenhöhe 700
Versand an alle Mitglieder (kostenlos erhältlich) sowie digital auf unserer Website

Nächstes Heft
Herbst 2027
Thema: Sterben

Spendenkonto
Förderverein Hospiz lebensHAUS
Sparkasse Münsterland-Ost
IBAN: DE 64 4005 0150 0024 0081 53
BIC: WELADED1MST

Ihre Spende macht unsere Arbeit möglich. Herzlichen Dank!